

# MISCELLEN

## Der Begriff des ‚vierkapiteligen Evangeliums‘ in Pseudo-Ephraem C

Von A. Strobel

### I

J. Molitor<sup>1</sup> gelangt in einer Studie, die sich um die Tatian-Harmonistik des altgeorgischen Textes der Adysh-, Opiza- und Tbethevangeliien bemüht,<sup>2</sup> dabei die Abhängigkeit von der armenischen und syrischen Textüberlieferung untersucht, zu dem folgenden, die Forschung weiterführenden<sup>3</sup> Ergebnis:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß im altgeorgischen Markustext die harmonisierenden Stellen deutlicher hervortreten, wenn man, was Baumstark und Peradze noch nicht möglich war, auch den georgischen Wortlaut der Parallelen aus Mt und Lk (sowie Joh) heranziehen kann. Zudem beweisen die zahlreichen Abweichungen in Mk 1 zur Genüge, daß die Vorlage der altgeorgischen Evangelien eine armenische und nicht eine griechische gewesen ist. Diese Vorlage ist aber nur unvollkommen in der Ausgabe von Zohrab erhalten; sie weist gerade wegen ihrer Verwandtschaft mit der altsyrischen Bibel (wozu auch öfters der Peschittatext gehört!) auf eine altarmenische Schicht zurück, die nur noch in gelegentlichen Schriftziten bei altarmenischen Originalschriftstellern oder Übersetzern greifbar wird“.

Daran anschließend folgt eine bemerkenswerte Überlegung:

„Daß die ältesten armenischen wie georgischen ntllichen Hss. Tetraevangelien sind, kann kein Zufall sein. Darüber hinaus führen die altgeorgischen Tetraevangelien den Namen „othch-thavi“ d. h. „Vierkapitel“ des *einen* Evangeliums. Sollte nicht diese Bezeichnung noch eine Reminiszenz sein an eine Evangelienharmonie, die zeitlich dem schon bei den Armeniern in vier „Kapitel“ getrennten Evangelien voranging<sup>4</sup> und einen ähnlichen Namen führte, eben Tatians Diatessaron?“

Es scheint, daß diese Überlegung näher begründet werden kann, stellt man das wohl älteste Zeugnis der Rede vom Vier-Kapitel-Evangelium in Rechnung. Es

<sup>1</sup> J. Molitor, Zur Harmonistik des altgeorgischen Evangelientextes (Analyse von Mk 1), Bibl. Zeitschr. NF 1, S. 289 ff. 296 (mit eingehenden Lit.-Hinweisen).

<sup>2</sup> Ihr Alter: 897 p. Chr., 913 p. Chr. und 995 p. Chr.

<sup>3</sup> Vor allem A. Baumstark, Zum georgischen Evangelientext, Oriens Christianus III, 3/4, 1930, S. 117 ff. (s. im folg.) Neuere Lit. zur Tatianforschung bei B. Altaner, Patrologie, 1958<sup>5</sup>, S. 102 f.; W. G. Kümmel, Textkritik und Textgeschichte, Theol. Rundschau NF 11, 1939, S. 84 ff.

<sup>4</sup> Zur Sache vgl. auch die umfassende Darstellung von S. Lyonnet S. J., Les origines de la Version Arménienne et le Diatessaron, Roma 1950 (Bibl. et Orientalia Nr. 13), S. 257 ff. Weiterführende Lit. bei B. Altaner, a.a.O. S. 314 f.

findet sich in der armenisch überlieferten altsyrischen Erklärung der Wiederkunftsrede (= Pseudo-Ephraem C),<sup>5</sup> in der wir lesen (p. 328 2. Abs.):<sup>6</sup>

„Und so hoffen wir, daß von den Tagen der vier Könige an<sup>7</sup> die Ruinen aufgebaut werden, wie auch Markus in dem Evangelium sagt: „Wann ihr, spricht er, sehen werdet den Greuel in (!) der Einöde, daß er steht an einem Orte, wo es sich nicht gehört: wer liest, soll (es) verstehen“. Und welches ist die Bedeutung des „Greuels“ (wörtlich: Schmutzes), von dem es spricht, wenn nicht Erschütterung und Zittern, Ausrottung und Vernichtung (oder: Zerstörung, Auflösung)? Denn die Menschenkinder werden ausgerottet und vernichtet und aufgeregt und aufgeschreckt von Ort zu Ort,<sup>8</sup> um zu wohnen in den Ruinen, wofür sie gebaut werden. Und erschlaffen werden die Hände der Menschen, die auf der ganzen Erde sein werden, *wie auch im vierkapiteligen Evangelium Markus geschrieben hat*; und viele von den Gelehrten beziehen diese Worte auf Jerusalem und die Heiden, denn sie wurden „Greuel“ (genauer wohl: Schmutz, Unreinheit)<sup>9</sup> benannt zur Zeit, sagen sie, wo sie es belagerten und es zerstört ward. Aber unser Herr hat, weil er Erbarmen mit uns hatte, uns das (Schicksal) Jerusalems klargemacht und uns auch das gezeigt, was an dem Ende sein wird“.

Ohne vorläufig den nicht immer klaren Kontext zu erörtern, stellen wir die Frage, was mit dem ‚vierkapiteligen Evangelium‘ gemeint ist. Schon der Herausgeber und Übersetzer J. Schäfers hat sich darüber den Kopf zerbrochen.<sup>10</sup> Parallelen fehlen, denn — wie er anmerkt — scheint das Wort im Armenischen nur hier vorzukommen. Als Ausweg aus dem Dilemma erwägt er ein Doppeltes: ‚Entweder hat das Markusevangelium irgendwo eine Einteilung in vier Kapitel aufgewiesen oder es liegt ein Textfehler vor‘ (sc. *Markosi* statt *Markos*, wobei dann der Sinn wäre: ‚vierkapiteliges Evangelium des Markus‘). Beide Vorschläge können aber nicht im mindesten befriedigen, wie man zugeben sollte. Für ersteren fehlen jeg-

<sup>5</sup> F. C. Burkitt, *Evangelion da-Mepharreshe II*, Cambridge 1904, S. 189, auch E. Preuschen, *Eine altkirchliche antimarcionitische Schrift unter dem Namen Ephräms*, ZNW 12, 1911, S. 243 ff. 267 (vgl. zur Kritik unten Anm. 12) halten das Werk für einheitlich. Anders der Herausgeber der deutschen Übersetzung, J. Schäfers, *Eine altsyrische antimarcionitische Erklärung von Parabeln des Herrn und zwei andere altsyrische Abhandlungen zu Texten des Evgl.*, Münster 1917, NTA VI, 1. 2, S. 199 ff. (auch neuerdings S. Lyonnet, a.a.O. S. 136 ff.) mit überzeugenden Argumenten. Fraglich erscheint uns, wozu noch Stellung zu nehmen ist, ob für C eine andere Evangelienbenützung behauptet werden kann als für A und B.

<sup>6</sup> Zit. nach J. Schäfers, a.a.O. S. 91 f.

<sup>7</sup> Zum Verständnis vgl. p. 328 1. Abs. (S. 91): „So waren auch die vier Könige des Hauses Alexanders, die sie sich erhoben und die ganze Erde unterjochten und über sie herrschten, ein Beispiel der vier Könige, die am Ende der Zeit sein werden . . . Und wie sich nach ihnen Antiochus mit frechem Gebaren und tyrannischer Gewalt erhoben hat . . ., so auch jener, der sich am Ende der vier Könige erheben wird, die sich am Ende der Vollendung der Welt erheben werden. Denn er ist stolz, rebellisch und erhebt sich über alles, was mit Namen Gott und Gottesdienst auf Erden genannt wird“. Vgl. 2. Thess. 2, 3 f., Dan 11, 36 f., 1. Makk 1, 21 ff. Zur Deutung (= Konstantin mit seinen Söhnen) s. unten II.

<sup>8</sup> Eine Anspielung auf Mt 24, 7: ἔσονται σεισμοὶ κατὰ τόπους (= syr. bdwk' dwk', nach E. Pusey, *Tetraevangelium Sanctum*, Oxonii 1901). Der Verfasser meint also Erdbeben.

<sup>9</sup> Die syrische Überlieferung zu βδέλυγμα Mt 24, 15 spricht vom ‚unreinen Zeichen‘. So auch das arabische und persische Diatessaron.

<sup>10</sup> J. Schäfers, a.a.O. S. 92 Anm. 3.

liche Beweise (vgl. auch unten Anm. 15). Letzterer stellt einen rein willkürlichen Akt dar. J. Schäfers bestätigt selbst, daß ‚vierkapiteliges Evangelium‘ (= *čorek'glxean awetaran*) schwerlich die adäquate Übersetzung von „fourfold Evangelium“ (*tr' wngliwn*) sein kann. Wäre dem so, erhebe sich nur umsomehr die Frage, weshalb unser Verfasser diesen Ausdruck gebraucht hat. Nenne er einen Evangelisten mit Namen, so verstehe es sich von selbst, daß das Zitat aus dem ‚Evangelium der Getrennten‘ stammt, nicht aus einem Diatessaron.

Somit bleibt allein der Ausweg, die armenische Übersetzung wörtlich zu nehmen. Demnach kann es sich bei dem ‚vierkapiteligen Evangelium‘ nur um eine eigene Größe handeln, die nicht schlechthin mit dem Markusevangelium identisch ist.<sup>11</sup> Da die beiden anderen Abhandlungen (Ps. Ephraem A und B) Tatianzitate enthalten<sup>12</sup> und sie diese auf *das* Evangelium zurückführen,<sup>13</sup> vermuten wir, daß mit dem fraglichen Begriff in der ‚Erklärung der Wiederkunftsrede‘ ebenfalls nur das Diatessaron gemeint ist.<sup>14</sup> Einige weitere Tatianismen speziell in dieser Abhandlung unterstützen die Annahme.<sup>15</sup> Offenbar geht die Aussage von den ‚Vier

<sup>11</sup> Wofür vielleicht auch spricht, daß die Aussage ‚Und erschaffen werden die Hände der Menschen, die auf der ganzen Erde sein werden‘, auf die man die Zitationsformel beziehen möchte, nicht in Mk nachweisbar ist. Freilich könne es sich dabei auch um ein anderweitiges Einschlebsel handeln, sodaß sich die fragliche Formel auf jene Aussagen der Wiederkunftsrede, die mit der Mk-Überlieferung vereinbar ist, bezöge. Möglicherweise ist hier der Gedanke (p. 323 Abs. 2) berücksichtigt: ‚Wie auch in seinen Tagen, als ihn die Juden ans Kreuz schlugen, ein furchtbares Getöse von Lärm entstand, Angst und Furcht und Flucht und Zittern der Jünger (kurz vorher: „es wurden schlaff die Hände der Jünger“) wegen ihres Herrn, so auch wird, wenn uns jener Tag antrifft, über uns große Bedrängnis kommen und furchtbares Stimmgetöse und Furcht und Schrecken, Aufregung und Verfolgung, Kummer und Mutlosigkeit wegen unseres Herrn (vgl. Luk 21, 25). Da in Bezug auf die Schilderung der Umstände der Kreuzigung eine apokryphe Evangelienüberlieferung einwirkt (vgl. etwa Evgl. Petri V, 15, VII, 25—27!), wobei an letzterer Stelle ebenfalls Tod Jesu und Gericht über Jerusalem miteinander verknüpft sind („Wehe über unseren Sünden, das Gericht und das Ende Jerusalems sind nahegekommen“), ist die Vermutung nicht ganz unbegründet, es könnte auch an unserer Stelle die Formel auf ein Mk.-Fragment *und* ein einschlägiges apokryphes Evgl.-Zitat gehen. Eine solche Kombination wäre ein nahezu eindeutiger Fingerzeig für die hier gegebene Berufung auf das Diatessaron. Über die Evgl.-Harmonie als Diapente s. C. Peters, Acta Orientalia 16, 1938, S. 258 ff.

<sup>12</sup> Eingehend erörtert bei J. Schäfers, a.a.O. S. 165 ff. 207 ff. 217. Zu unrecht bestritten von E. Preuschen, Eine altkirchl. antimarcionitische Schrift, S. 252 f., der die sehr wohl erkannte Nähe zum Evangelium (= Diatessaron) Tatians als zufällige Übereinstimmung erklärt.

<sup>13</sup> Vgl. z. B. Zitat Mk 12, 1 p. 288 1. Abs. (dazu J. Schäfers, a.a.O. S. 174 f.).

<sup>14</sup> Dasselbe gilt von p. 332 Abs., wo die gleiche Zitationsformel nochmals vorkommt. Schäfers hat die richtige Lesung leider in die Anm. verbannt. Fraglich bleibt, woher die ‚Ruinen Mesopotamiens‘ abgeleitet wurden.

<sup>15</sup> Die Kombination des Zitates p. 325 Abs. 2 ‚In jenen Tagen (= Mk 13, 24) nach jener Bedrängnis wird die Sonne verfinstert werden . . . (= Mt 24, 29)‘ hat ihre genaue Entsprechung im arabischen Diatessaron (s. A. Pott, 1926, S. 197). Vgl. auch p. 338 Abs. Zit. Luk 22, 32 (mit arab. Diat. zSt). Das ‚in einem Augenblick kehre um‘ (A und B) berührt sich mehr mit ‚sei wach‘ als mit ‚kehre um zu seiner Zeit‘. Die Verbindung von Luk 17, 34.35 mit Mt 24, 40 in p. 342 2. Abs. ist bezogen für das arab. und für das pers. Diat. (doch ohne Luk 17,35). Das zusammengesetzte Zitat wird eingeführt: ‚was Lukas im Evangelium zeigt‘, eine formal gesehene genaue Entsprechung zu der oben untersuchten Formel: ‚Wie auch im vier-

Kapiteln‘ auf ein charakteristisches formales Merkmal! Der Hinweis ‚Wie auch Markus in ihm geschrieben hat‘ kann dann nur ein aus dessen Evangelium übernommenes und eingeschmolzenes Stück meinen, auf das es dem Verfasser für seine Darlegung, die sich um einen Beweis abmüht, besonders ankam. Diese Vermutung kann nach zwei Seiten hin gestützt werden.

a) Die neuerdings von G. Messina mit Text und Übersetzung herausgegebene persische Evangelienharmonie<sup>16</sup> ist tatsächlich in vier große Kapitel unterteilt, die umfangmäßig etwa gleich groß sind, was auch die Zahl der Unterabschnitte veranschaulicht (I: 71; II: 61; III: 60; IV: 58). Zahlreiche bisher nachgewiesene Tatianlesarten,<sup>17</sup> sowie die Tatsache, daß die Schrift unmittelbar auf eine syrische Vorlage zurückgeht,<sup>18</sup> sichern ihr einen gewissen Wert als Quelle zur Rekonstruktion der Originalgestalt des Diatessarons zu.<sup>19</sup> Daß die einzelnen zusammengewobenen Evangelienteile jeweils nach ihrer Herkunft (Mt, Mk, Lk, Joh) ausdrücklich vermerkt sind, könnte die Feststellung ‚wie auch im vierkapiteligen Evangelium Markus geschrieben hat‘ besonders einleuchtend erklären. Bekanntlich ist auch schon D. Plooiij<sup>20</sup> zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, daß Tatian Angaben über die Herkunft der einzelnen Textteile getroffen haben muß. Bemerkenswert genug, daß er von ganz anderer Seite, nämlich der altlateinisch-niederländischen Überlieferung her, zu dieser seiner Ansicht genötigt wurde.<sup>21</sup>

b) Der Beweisgang, dem die erklärungsbedürftige Notiz entstammt, macht tatsächlich — setzt man das Diatessaron als Schriftquelle Pseudo-Ephraems voraus — den Rückgriff auf den einzelnen ursprünglichen, in ihm verarbeiteten Evangelienstoff notwendig. Der Verfasser quält sich nämlich mit einem brennenden Problem ab. Stadt und Tempel zu Jerusalem werden zu seiner Zeit wiederaufgebaut. Ein ungeheuerliches Ereignis! Wie ist das Unternehmen mit dem Zeugnis der Schrift vereinbar, die lehrt, daß die heilige Stätte bis zum Ende der Zeit wüst bleiben wird? Das brennende Problem wird gelöst durch den Hinweis, das die Weissagung (Dan 9, 27, 12, 11) einmal bereits für die Juden erfüllt wurde, nun aber noch einmal für die Christen erfüllt werden muß. Wir zitieren (p. 331 Abs.):

„Was sich jetzt in dieser Zeit erheben wird, hat er uns betreffs Jerusalems sowohl erklärt und klargemacht, als auch betreffs jener, die an ihn glaubten (sc. z. Zt. Jesu): „In jener Zeit, wann ihr Jerusalem von Truppen eingeschlossen und belagert sehen werdet, wisset, daß seine Verwüstung gekommen ist“

kapiteligen Evangelium Markus geschrieben hat. Sie steht der Textänderung im Sinne eines ‚Evangelium des Mk‘ entgegen. Die Variante ‚daß ihr *gewürdigt* werdet‘ (Luk 21, 36) in p. 344 2. Abs. bezeugt auch das arabische Diatessaron (A. Pott S. 198), was — obwohl für die syrische Überlieferung ziemlich allgemein — bedeutungsvoll sein kann, weil Ephraem C (auf Grund harmonistischer Voraussetzungen?) im folgenden auch den anderen Text kennt: ‚oder auch stark zu werden‘.

<sup>16</sup> G. Messina S. J., Diatessaron Persiano, Roma 1951 (Bibl. et Orientalia Nr. 14). Zur Sache S. XVIII ff.

<sup>17</sup> G. Messina, a.a.O., S. XCVII ff. (eine Zusammenstellung A. Baumstarks), vgl. auch bes. B. M. Metzger, Tatians Diatessaron and a Persian Harmony of the Gospels, JBL 69, 1950, S. 261 ff. 280.

<sup>18</sup> G. Messina, a.a.O. S. XXVI ff.

<sup>19</sup> Wohl über Gebühr zurückhaltend B. M. Metzger, a.a.O. S. 267.

<sup>20</sup> D. Plooiij, A primitive Text of the Diatessaron, Leyden 1923, S. 11 ff.

<sup>21</sup> W. G. Kümmel, a.a.O. S. 88 f., wendet dagegen ein, daß ‚die älteren syrischen Väter gar nichts von der jeweiligen Herkunft der Texte aus den einzelnen Evangelien zu wissen scheinen‘. UE widerspricht dem gerade Pseudo-Ephraem C.

(Luk 21, 20). Und Truppen haben es eingeschlossen und belagert, und es wurde zerstört, wie er auch gesagt hat. Und jene Zerstörung und jener Zorn und jene Bedrängnis, die über es kam am Ende seiner Tage, ist ein Beispiel der Bedrängnis, die später für uns kommen wird(!), und wurde dadurch bewirkt und gezeigt. Und daß er zu seinen Gläubigen gesagt hat: „In jener Zeit, wann ihr sehen werdet, sagt er, das furchtbare Zeichen der Zerstörung Jerusalems, das über es gesagt worden ist, alsdann fliehet ihr, sagt er, die ihr in Judäa sein werdet, die ihr an mich glaubt, daß ich selbst Judäa bin (d. i. aus dem Geschlechte Judas) in die Berge, bevor man euch inmitten der Leiden festhält und einschließt“. Und eben dies fürwahr kehrt über uns zurück und wird an uns vollendet (!); denn das Wort, das geschrieben steht, geht nach zwei Seiten, wie sich gewandt und zu uns gegangen ist Israel, daß auch wir bereit und wachsam seien; denn wenn wir die Ruinen sehen werden, die aus dem Zorn zu Ruinen geworden sind, daß sie geordnet und gebaut werden zum Versammeln vieler Truppen, die sich versammeln und dort hingehn, wenn wir das furchtbare Zeichen jener großen Bedrängnis sehen werden, die sich nähert und über uns kommt, wollen wir in die Berge fliehen, bevor wir hineingeraten sind . . . Denn an uns wird alles in Wahrheit völlig vollendet werden“.

Diese Darlegung, deren Bestreben es ist, die Zerstörung Jerusalems noch einmal in die nahe Zukunft zu verlegen, erhellt auch die Hintergründe des obigen Zitates (p. 328 2. Abs.) mit dem ausdrücklichen Vermerk ‚wie auch im vierkapiteligen Evangelium Markus geschrieben hat‘. Offenbar war die Darstellung des Diatessarons zu Mt 24, 15 parr. so gehalten, daß die Zerstörung Jerusalems von dem Leser als bereits geschehenes endzeitliches Zeichen betrachtet werden mußte. Der Verfasser der Erklärung der Wiederkunftsrede erkämpfte sich einen Ausweg aus dem Dilemma, indem er Schon-Erfülltes und Noch-nicht-Erfülltes, d. i. grob skizziert: Luk 21, 20 (die seiner Ansicht 70 p. Chr. erfüllte Weissagung) und Mt 24, 15 bzw. Mk 13, 14, trennt.<sup>22</sup> Die Verwüstung Jerusalems wird letzteren beiden Stellen zufolge — so geht sein Nachweis — in absehbarer Bälde als Endzeitgeschehen für die Christen erst noch stattfinden.<sup>23</sup>

Daraus folgt zugleich die Klärung der Frage, die in der Kirche des syrischen Verfassers Unruhe und Unsicherheit ausgelöst hat: Wird Jerusalem noch einmal zerstört, dann muß es auch (mit dem Tempel) noch einmal gebaut werden. Dieses — zur Zeit der Abfassung der Schrift anscheinend schon intensiv betriebene Unternehmen — widerspricht also nach der Ansicht Pseudo-Ephraems *nicht* dem Heils-

<sup>22</sup> Vgl. bes. auch p. 331 Abs. Es ist in diesem Zusammenhang äußerst aufschlußreich, daß das arab. Diat. (s. A. Pott S. 196) XLII die oben vermutete ursprüngliche Addition von Luk 21, 20 und Mt 24, 15 noch erkennen läßt. Ebenso die in Cod. lat. mon. 23977 (A) und Cod. lat. mon. 10025 (D) sichtbare abendländische Linie (vgl. H. J. Vogels, Beiträge zur Geschichte des Diatessaron im Abendland, 1919, NTA VIII, 1 S. 112). Das pers. Diat. enthält auffallenderweise nur den Zusammenbau von Luk 21, 15—19 und Mt 24, 15 X. (s. III, 56.57). Offenbar fiel der kritische Vers Luk 21, 20 bestimmter Gründe wegen aus.

<sup>23</sup> Vielsagend auch das folgende Zeugnis p. 330 b. Abs.: „Und wenn jemand sagen wird: was alles *das* Evangelium über diese letzten Zeiten gesagt hat, so ist doch das Wort über Jerusalem vollendet worden, in der Zeit, als es die Truppen belagerten und verwüsteten (= Luk 21, 20). Jener aber, der Verständnis hat, wird es darin verstehen, daß, obgleich alles Propheten betreffs unseres Herrn prophezeit haben, doch die Zeichen, die sie betreffs seiner zeigten, einander nicht gleich waren . . . So auch sind die Worte unseres Herrn, die er sprach, getrennte und verschiedene Zeichen . . . D.h. doch wohl auch, daß vorausgesetzt wird, sie stehen in *einem* Evangelienkorpus, welches nur das Diatessaron sein kann.“

plan der Schrift. Er unterbaut die Darlegung in diesem Zusammenhang noch durch den Verweis auf 2. Thess 2 (Sitzen des Antichrists im Tempel), dessen bisherige Nicht-Erfüllung er annehmen darf (p. 329 Abs.):

„Jetzt wird es durch den Menschen der Sünde (wieder) gebaut. Wenn aber nicht, wie wird (vielleicht besser: würde sonst) die Täuschung dessen unzweifelhaft bewiesen, der kommt und verführt? Siehe auch der Apostel sagt — er hat es uns gesagt, als er bezüglich der letzten (!) Zeit warnte: — „Niemand sagt er, soll euch täuschen und mit keinerlei Dingen, wenn sie, siehe, sagen: Gekommen ist der Tag des Herrn; denn wenn nicht zuvor der Abfall kommen wird und sich der (oder: ein) Mensch der Sünde zeigen wird, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, der sich über alles aufbläht, was Gott oder Dienst genannt wird“. Denn sein Kommen und Eintreten in den Tempel Gottes (geschieht), um sich (dort) zu setzen und sich den Anschein zu geben, daß er Gott sei. Und in welchem Tempel sitzt er? Doch wohl, siehe, in Jerusalem...“.

Zweck und Logik der Aussage sind klar: Der Tempel muß wieder gebaut werden, sonst kann sich jetzt am Ende der Zeit der Mensch der Sünde nicht in ihm niederlassen. Allem Anschein nach ist bereits eine der Gemeinde bekannte Persönlichkeit,<sup>24</sup> die dies anstrebt, ins Auge gefaßt (p. 329 Abs. 1):

„Denn er macht sich selbst zum Gotte unter ihnen. *Das wissen wir, daß dies so ist*, daß er sich selbst zum Gotte macht und gemäß der Ähnlichkeit Gottes sitzt...“.

## II

Spricht die Darlegung auf breiter Front dafür, daß sie einer konkreten geschichtlichen Situation entstammt, so erhebt sich abschließend die Frage nach dem Zeitpunkt ihrer Entstehung. Darf man annehmen, daß damals in Syrien das Diatessaron Tatians noch in normativer Geltung stand? Haben wir in ihm das ‚vierkapitelige Evangelium‘ zu sehen, in welche Zeit gehört dann dieser offenbar älteste nachweisbare Beleg des charakteristischen Namens?

E. Preuschen hat die viele Altertümlichkeiten aufweisende Schrift als Ganze dem Ausgang des zweiten Jahrhunderts zugeschrieben.<sup>25</sup> Von J. Schäfers wurde dieser Ansatz mit besseren Argumenten für die Parabelerklärung (= Ps.-Ephr. A) korrigiert und die Zeit vor Ephraem Syrus ‚um 350 herum‘ angenommen. Die Möglichkeit, daß sie in der Zeit vor Aphraat entstand, wird dabei als vielleicht noch möglich erwogen.<sup>26</sup> Den Hauptbeweis liefert für J. Schäfers der in zahlreichen Zitaten erkennbare Bibeltext des zweifellos altsyrischen Originalwerkes. Er sichert auch für die Abhandlung B als äußersten Terminus ad quem die Jahre 411/435, die Zeit Rabbulas von Edessa. Vielleicht darf man dasselbe für die Erklärung der Wiederkunftsrede annehmen.<sup>27</sup> Über diesen allgemeinen Hinweis hinaus vermag der Herausgeber keine schlagenden Argumente für Pseudo-Ephraem C beizubringen. Aber es gibt sie! Und sie liefert der mit obigen Zitaten berührte Zusammenhang. Alles hängt an der Beantwortung der Frage: Wann wurde noch einmal nach 70 n. Chr. mit einigem Erfolg angestrebt, Jerusalem, Stadt und Tempel, neu in alter Pracht erstehen zu lassen? Für die Zeit von Tatian bis 411/435 bietet sich nur eine Möglichkeit: der bekannte Versuch Julians im Jahre 363.<sup>28</sup> Das

<sup>24</sup> Darüber im folgenden.

<sup>25</sup> E. Preuschen, Eine altkirchliche antimarcionitische Schrift, S. 266.

<sup>26</sup> J. Schäfers, a.a.O. s. 219 f. <sup>27</sup> J. Schäfers, a.a.O. S. 228.

<sup>28</sup> Eine ausführliche Lebensskizze in Paulys Realencyklopädie Bd. 10, 1919, Sp. 26 ff. Zur Sache Sp. 57 f.

Ereignis des Wiederaufbaus, sowie die ihn hemmenden Hindernisse, waren bedeutsam und merkwürdig genug, daß sie von fast allen Historikern jener Zeit vermerkt und zum Teil sogar sehr breit gewürdigt wurden (Amm. Marc. 23, 1; Rufin I, 37 f.; Socr. III, 20; Sozom. V, 22; Theodoret III, 20; Philost. VII, 14; vgl. auch Greg. Naz., Orat. c. Iul. II, 3 f.; Ephraem, Carm. de Jul. IV, 19 f.). Zieht man ihre Aufzeichnungen heran, so ergibt sich überwältigend, daß die in der ‚Erklärung der Wiederkehrrede‘ vorausgesetzten Zeitverhältnisse mit diesem Ereignis identisch sein müssen.

Dem objektiven heidnischen Chronisten Ammianus Marcellinus<sup>29</sup> wird man zuverlässig entnehmen können (23, 1, 1.7), daß der Wiederaufbau des Tempels in den Wintermonaten 362/63 (vielleicht noch genauer: nach dem 1. Jan. 363) zu Antiochien beschlossen wurde. Anscheinend wurde die Verwirklichung des hochfliegenden Planes unverzüglich mit großem Aufwand angestrebt (23, 1, 3; Socr. III, 20: *μελέει τάχος κτίζεσθαι τὸν Σολομῶνος ναόν*). Kaiser und Juden, ersterer vertreten durch den ehemaligen Vizepräfecten von Britannien, den Antiochener Alypius,<sup>30</sup> letztere unterstützt von der Diaspora, waren mit Feuereifer am Werk (*σπουδαῖοι πρὸς τὸ ἔργον*).<sup>31</sup> Man hatte mit ihm schon begonnen, als Julian am 5. März 363 mit dem hier zusammengezogenen Heer die Stadt zum Kriegszug gegen die Perser verließ. In ihm traf ihn bekanntlich am 26. Juni des gleichen Jahres das tödliche Geschöß. Allein in dem durch diese beiden Termine gekennzeichneten Zeitraum kann obige Darlegung der ‚Erklärung der Wiederkehrrede‘ geschrieben worden sein. Sie rechnet weder mit der erfolglosen Durchführung und dem definitiven Abbruch der Arbeiten, bei denen sich schon sehr bald Schwierigkeiten einstellten,<sup>32</sup> noch weiß sie, daß Julian, der ‚Mensch der Sünde‘ (nach

<sup>29</sup> Vgl. Rettberg in RE f. pr. Th. und K. I<sup>3</sup>, 1896, S. 449 X.: ‚Ammians Geschichtswerk ist mit gesundem politischen Blick, großer Unparteilichkeit und pragmatischem Sinne verfaßt‘. Wir zitieren nach der Ausgabe von C. U. Clark, Ammianus Marcellini rerum gestarum libri quae supersunt, Berolini 1910, 2 Bde.

<sup>30</sup> Amm. Marc. 23, 1, 3: *negotiumque maturandum Alypio dederat Antiochensi qui olim Britannias curaverat pro praefectis*.

<sup>31</sup> Nach Theod. III, 20 setzten die Juden sofort alle ihre Volksgenossen auf der ganzen Erde von dem Befehl in Kenntnis. ‚Diese kamen rasch von allen Seiten her zusammen und brachten Geld und Eifer zum Bauen mit‘. Vgl. damit in der Erklärung der Wiederkehrrede p. 333 1. Abs.: ‚Alle Juden glauben an ihn (sc. den Verführer); denn ihre Herzen sind in ihren verwüsteten Gebieten (fest)gelegt (d. h. sie hängen an dem verwüsteten Jerusalem). Sieh, sagen sie, es kommt Christus, und wir alle werden dort versammelt. Denn gemäß ihrem Verlangen kommt jener und er versammelt sie dort, wie auch der Apostel gesagt hat: 2. Thess 2, 11‘. Vgl. auch p. 332 Abs.: ‚Siehe, sagen sie, die Juden versammeln sich‘.

<sup>32</sup> Amm. Marc. 23, 1, 3: *Cum itaque rei idem fortiter instaret Alypius inuaretque provinciae rector, metuenti globi flammaram prope fundamenta crebris adsultibus erumpentes fecere locum exustis aliquotiens operantibus inaccessum hocque modo elemento destinatus repellente cessavit inceptum*. Nach Socr. III, 20 brannte das Feuer ‚einen ganzen Tag‘. Man kann fragen ob die folgenden Ausführungen in Pseudo-Ephraem C (p. 330 Abs. 1) bereits darauf Bezug nehmen: ‚Wer ist dieser (Dan 9, 26)? Doch jener, der in ihm (d. h. im Tempel zu Jerusalem) sitzt, jener Verführer in Wahrheit; denn er baut ihn (den Tempel) in die Flut des Feuers des Zorns, da in ihm das Gericht sein wird‘. Selbst wenn dieses merkwürdige Geschehen schon stattgefunden hätte, so weiß unser Verfasser doch noch nichts über die endgültige Niederlegung des Werkes. Ist der Brief (Julian-Ausgabe Hertlein S. 379 f.) echt, so erfuhr der Kaiser noch kurz vor seinem Aufbruch durch Alypius von den enormen Schwierigkeiten. Das Volk dürfte erst eine ge-

2. Thess. 2, 3), im Perserkrieg umkam. Indessen liegt letzterer doch schon in ihrem Blickfeld, wenn sie den Wiederaufbau auch der ‚Ruinen Mesopotamiens‘ in Aussicht stellt (p. 332 Abs.). Doch das paßt sehr wohl zu unserem Ergebnis.<sup>33</sup>

Vielleicht läßt sich der Zeitpunkt der Abfassung sogar noch näher bestimmen. Der Schluß der homiletischen Erklärung klingt aus in eine ausgesprochen österlich gestimmte Naherwartung. Man hofft in der Nacht der Ostervigil<sup>34</sup> auf die endliche Erlösung (p. 342 Abs. 1):

„Und wann der letzte Tag naht, an dem die Nacht die einzige ist, daß der Sonntag (= ewige Sabbat) anbricht,<sup>35</sup> zwischen uns und zwischen dem Bräutigam, so wollen auch wir tätig und wachsam sein und in Sorgen und Betrachtung infolge der Freude unseres Gemütes, daß der Schlaf von unseren Augen verschleucht sei, und daß wir unsere Augen zum Himmel erheben die ganze Nacht in der Erwartung (!), da wir warten und hoffen und herbeisehnen, (sagen zu dürfen): Siehe er hat sich offenbart. So wollen wir zueinander sagen die ganze Nacht, in der sich unser Herr offenbaren wird(!).“

Auf Grund dieses Zeugnisses, das übrigens keineswegs allein steht,<sup>36</sup> wird man mit einiger Sicherheit entnehmen können, daß die Erklärung unmittelbar in der Vorosterzeit verfaßt wurde. Können wir E. Schwartz<sup>37</sup> vertrauen, so fiel der Ostersonntag<sup>38</sup> des Jahres 363 auf den 20. April. Die Abfassung müßte dann zwischen dem 5. März und diesem Tag angesetzt werden, wobei sie wohl näher an letzteren heranzurücken ist.<sup>39</sup> Diese Bestimmung könnte durch anderweitige Argumente noch weiter gesichert werden. Rechnet Pseudo-Ephraem damit, daß sich 2. Thess. 2, 3 das Sitzen des Verführers im jerusalemischen Tempel erfüllt, so dürfte das die Kenntnis dessen voraussetzen, was der Brief Julians an die ‚Jüdische Ge-

---

raume Zeit später, falls damals schon gleich der Plan verworfen wurde, von dem definitiven Abbruch der Wiederaufbau-Arbeiten gehört haben. Jedenfalls weiß unser Verfasser in Ostsyrien noch nichts davon.

<sup>33</sup> Über die Unterstützung, die Julian dem Wiederaufbau heidnischer Tempel zuteil werden ließ, vgl. Paulus RE a.a.O. Sp. 51.

<sup>34</sup> Zur Sache vgl. A. Strobel, in ZKG 69, 1958, S. 159 f.; ZNW 49, 1958, S. 164 ff. 183 ff., Novum Testamentum 2, 1958, S. 199 ff.

<sup>35</sup> Oder: ‚aufleuchtet‘ (= t.t., s. im folg. Lektionar B. M. Add. 145238).

<sup>36</sup> p. 337 3. Abs. wird die Wachsamkeit bei ‚Tag und Nacht‘ mit alttestamentlichen Vorbildern begründet: Noah, Abraham, Hiob, Mose, Daniel und seine Genossen. Das sind die Zentralgestalten der Lektionen der Ostervigil, vgl. K. Schmalz, Das heilige Feuer in der Grabeskirche im Zusammenhang mit der kirchlichen Liturgie und den antiken Lichtriten, Palästina-jahrbuch, 12, 1916, S. 53 ff. 68 ff. (Die Lektionenreihe der Vigilie), Drews in RE XIV<sup>3</sup>, S. 745. Wichtig für Syrien das älteste erhaltene Lektionar B. M. Add. 14528 bei F. C. Burkitt, The Early Syriac Lectionary System, Proceedings of the British Academy 1921—23, S. 306 ff. (sub ‚Lessons of Saturday in the evening, when it dawns into the Sunday of the Resurrection of our Lord‘).

<sup>37</sup> E. Schwartz, Christliche und jüdische Ostertafeln, Abh. d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Gött. NF Bd. VIII Nr. 6, 1905, S. 1 ff. 185.

<sup>38</sup> Vgl. auch p. 342 S. Abs.: ‚. . . in jener Nacht, in der der Bräutigam erscheinen wird. Beim *Aufleuchten* des Sonntags schickt er alle Brautführer (und) Kinder des Brautgemachs, die Braut zu holen (und) vor das Angesicht des Bräutigams zu führen . . .‘, p. 341 1. Abs.: ‚Und wir wollen stehen und unsere Seelen bereithalten mit großer Wachsamkeit jeden Tag und jede Nacht für den Sonntag, an dem er eintritt‘.

<sup>39</sup> Jedenfalls scheint, daß sie für die Vigilien der Fastenzeit gedacht war.

meinde' (Nr. 25)<sup>40</sup> ankündigt. Nämlich, nach der siegreichen Beendigung des Perserfeldzuges werde er, der Kaiser, im neuerbauten jüdischen Tempel „dem Allmächtigen danken“. Was unsere obigen Ausführungen betrifft, so erweisen sie ihr Recht vor allem auch dadurch, daß wie in der Erklärung der Wiederkunftsrede so auch in der Überlieferung der Historiker das damals notwendig gewordene Ringen der christlichen Theologie mit dem Schriftbeweis Dan 9, 27 und Mt 24, 2. 15 parr. durchgehend Ausdruck findet.<sup>41</sup> Nach einer nicht nachkontrollierbaren Überlieferung (Socr. III, 20) soll Cyrill von Jerusalem damals — als noch alles offen war — an die Prophetie des Daniel erinnert haben, die auch Christus in den Evangelien bestätigt. Dabei solle er die Voraussage getroffen haben, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei, an dem in jenem Tempel kein Stein mehr auf dem anderen bleiben wird. Vermutlich dachte auch er an den Anbruch des letzten Gerichtstages. Jedenfalls entspräche eine solche Stimmung genau der Pseudo-Ephraems.

Auf die oben gestellten Fragen kann somit eine eindeutige Antwort gegeben werden: der Begriff des ‚vierkapiteligen Evangeliums‘ kommt bereits erstmals 363 p. Chr. vor. Das ist eine Zeit, in der in Ostsyrien, der Heimat unserer Schrift, das Diatessaron noch durchaus seine vorrangige Bedeutung besaß.<sup>42</sup> Für die Annahme, es sei mit dem Begriff des ‚vierkapiteligen Evangeliums‘ auf die Evangelienharmonie Tatians Bezug genommen, sprechen beachtliche Gründe. Sie erweisen sich als schlechthin überzeugend, würdigt man, daß sich völlig unabhängig von der angestellten Beweisführung dieselbe Vermutung vom altgeorgischen Sprachgebrauch her aufnötigt.

<sup>40</sup> Gegen W. Schwarz, *De vita et scriptis Juliani imperatoris*, Bonn 1888, S. 29, hält Hähnle in *Paulys Realenc.*, a.a.O. Sp. 88, an der Echtheit des Briefes fest (so auch Teuffel, *Ztschr. f. Geschichtswissenschaft* IV, 156 f.).

<sup>41</sup> Kurz nach dem Tod des Kaisers schreibt Ephraem, *Carm. de Juliano* IV, 23: „Aber Daniel hatte schon über Jerusalem das entscheidende Urteil gefällt, daß es nie mehr aufgebaut werden solle, und Zion glaubte ihm“. Vgl. auch Socr. III, 20, wo auch ausdrücklich von der ‚prophetischen Aussage des Herrn‘ die Rede ist.

<sup>42</sup> Vgl. A. Hjelt, *Die altsyrische Evangelienübersetzung und Tatians Diatessaron*, Leipzig 1901, S. 27 f.